

Erlöserkirche Fürth – Dambach



BEMERKENS – WERTES

*von Irmgard Oltmanns
Hubertusstraße 9, 90768 Fürth*

Inhalt:

Architektur	S. 2	Lichtquellen und Kruzifix	S. 7
Die Glocken	S. 3	Die Orgel	S. 8
Der Vorplatz	S. 4	Eingangsbereich und Sitzplätze	S. 9
Der Altar und die Ostgiebelwand	S. 5	Die Sakristei	S. 10
Taufstein, Kanzel, Leseput	S. 6	Die Gemeinderäume	S. 11

Architektur:

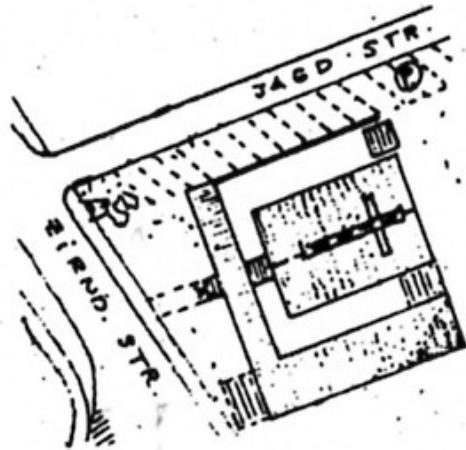
Unsere Kirche wurde 1965 geweiht, ist also ein modernes Bauwerk. Die Planer behielten ihre ländliche Umgebung stets im Auge: Die Form einer Scheune wurde bewusst gewählt. Somit beeindruckt bei unserer Kirche das besonders groß und beschützend wirkende Kupfersatteldach. Der vergleichsweise schmale, 30 Meter hohe Glockenturm steht frei neben dem Kirchenbau, im Winkel von etwa 90 Grad zu ihm. Er ist ebenfalls grün gedeckt und erinnert uns an zwei gen Himmel ausgestreckte, bittende Hände. Das runde, weiße Zifferblatt der Uhr mit den goldenen Zeigern auf dem grünen Turmdach schaut hell und freundlich in die Welt.

Die schlichtweiße Fassade des Kirchengebäudes wird an der Nordseite durch die davor stehenden Arkadenbögen geschmückt, die mit wilden Wein üppig begrünt sind. An der Nord- und Südfassade der Kirche sehen wir hohe, bunte Glasfenster in blau, braun und grau, die den Innenraum der Kirche mit angenehm gedämpftem Licht versorgen.

Im Eingangsbereich führt uns ein mit Fenstern erhellter Gang zu den abgeschlossenen Gemeinderäumen im Südteil der Kirche. Sie sind schlicht gehalten, doch vielen Gemeindegliedern ein lieber Ort für Andacht, Arbeit, Spiel und Geselligkeit.

Den Haupteingang zum eigentlichen

Kirchenraum bildet ein hohes Kupferportal. Der Kirchenraum mit seinen Sitzbänken für 200 Besucher überrascht durch seine Höhe und Weite und wird nur an der Nord- und Südseite von je zwei Reihen grauer Betonstützfeiler begrenzt, die das Gewicht des



Daches tragen helfen. Heimelig wirkt die honigfarbene Holzvertäfelung des hohen Dachbereiches der „Scheune“ verstärkt durch die festen, gleichsam sternförmig angeordneten Holzbalken im gleichen Farbton.

Bescheiden und fast graziös die schmale Wendeltreppe zur Orgelempore hinauf. Die Empore wird von einer schlichten Holzbrüstung begrenzt, vom Kirchenraum aus ist der obere Teil des Orgelprospekts zu sehen, ein viel versprechender Blickfang.

Die Glocken

„Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango.“ So der Anfang von Schillers „Lied von der Glocke“. „Die Lebenden rufe ich, die Toten beklage ich, die Blitze breche ich.“ – Hier spricht die Glocke selbst in der Stunde ihrer Entstehung über ihre zukünftigen Ziele und Pflichten. Die Lebenden will sie rufen zu Gebet, Taufe, Hochzeit. Die Toten will sie beklagen und begleiten auf dem letzten irdischen Weg. Die Blitze will sie brechen (Blitzableiter). Die Glocke möchte Dinge, die die Menschen ängstigen, von ihnen fernhalten.

Unsere drei Erlöserkirchen-Glocken im 30 m hohen Glockenturm bestehen aus Glockenbronze, 78% Kupfer und 22% Zinn. Gefertigt wurden sie in der Glockengießerei Erding.

Die größte von ihnen, die auf „f“ gestimmte „Friedensglocke“, hat einen Durchmesser von 113 cm und wiegt 850 kg. Ihre Inschrift erinnert an den Stifter des Kirchenbauplatzes: „Zum Gedächtnis an Ökonomie- Rat Andreas Höfler“, dazu der Spruch aus dem ersten Petrusbrief (5,14): „Friede sei mit allen, die in Christo Jesu sind“. – Die nächst kleinere Glocke, auf „as“ gestimmt, ist die Gustav-Adolf-Glocke“, benannt nach dem glaubensstarken Schwedenkönig. Ihre Inschrift: Der Anfang des Lutherliedes und Lieblingschorales von Gustav Adolf: „Ein feste Burg ist unser Gott“. Durchmesser: 95 cm, Gewicht: 500 kg. Die auf „b“ gestimmte „Gebetsglocke“, 360 kg, trägt die Inschrift: „O Land, Land höre des Herrn Wort“ (Jeremia 22,29) und die Initialen des Stifters „H. L.“ – Auch die Gustav-Adolf-Glocke wurde von einem Mitglied der evangelischen Kirchengemeinde gestiftet.

Die Kosten für das gesamte Geläute betragen damals, Ende 1965, DM 23.671,-.



Glocken Ankunft 9.Dez. 1965

Wann und wie läuten unsere Glocken? Sie werden durch eine Läuteautomatik gesteuert. Die Friedensglocke läutet montags bis sonntags 12.01 Uhr (Mittags- und Friedensgeläute) und Sonntags um 9.23 Uhr mit den beiden anderen Glocken zusammen (Gottesdienstgeläute). Die Gustav-Adolf-Glocke läutet montags bis sonntags 20.01 Uhr (Abendgeläute) und Samstags um 14.01 Uhr zusammen mit der Gebetsglocke (Sonntageinläuten). Die Gebetsglocke läutet alleine montags bis sonntags um 8.01 Uhr (Frühgeläute). Die Glocken läuten 2 bzw. 3 Minuten lang, das Gottesdienstläuten dauert 7 Minuten. Das funkgesteuerte Uhrwerk schlägt täglich von 7 bis 20 Uhr alle viertel, halb, dreiviertel und volle Stunde.

Beim Vaterunser im Gottesdienst wird vom Organisten aus die Gebetsglocke eingeschaltet. Bei unregelmäßigen Gottesdiensten werden alle drei Glocken, bei Buß- und Bettag und Karfreitag nur die Friedensglocke mit Handschaltern betätigt. Bei Kirchenkonzerten wird die Läuteautomatik abgestellt.

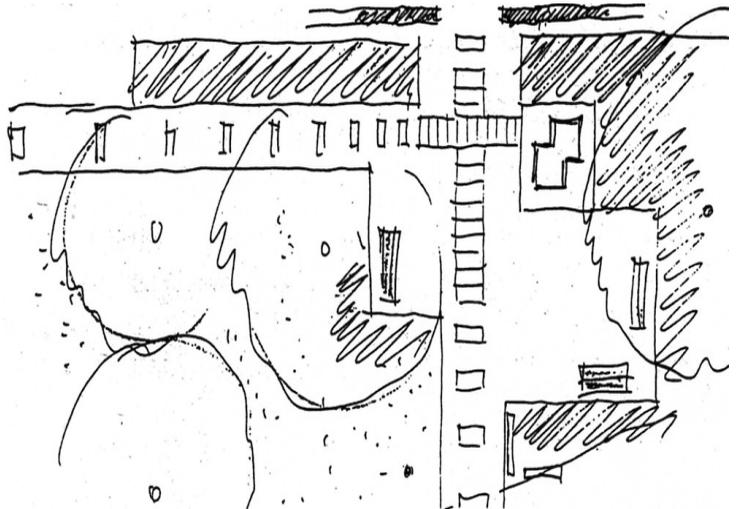
Die Schlussworte des Liedes von der Glocke lauten: „Friede sei ihr erst Geläute“. So wünschen wir uns, dass bei unseren Glocken „Friede ihr stet Geläute“ sein möge.

Der Vorplatz

Ein Vorplatz ist in unserem Unterbewusstsein manchmal etwas wenig Anheimelndes. Oft ist es ein Ort, wo man auf irgendetwas wartet, und wo man nicht weiß, was einen erwartet.

Unser Kirchenvorplatz allerdings ist ganz anders geartet, so wie er sich seit der Erneuerung 1999 dem Auge darbietet. Der Platz ist südlich und nördlich von Rasenflächen gesäumt, auf denen einzelne Laubbäume stehen. Grün bepflanzte Beete bilden den Abschluss an der Kircheneinfrierungswand im Osten. Er ist klein gepflastert, bis auf den Mittelteil, der mit Steinplatten in Form eines Kreuzes belegt ist. Dieses Kreuz scheint dichter und dichter zu werden, je mehr es sich der Kirche nähert. Der ganze Platz ist von zehn in Abständen aufgestellten Steinquadern begrenzt, die bisweilen „die zehn Gebote“ genannt werden.

Auf dem klein gepflasterten Teil des Vorplatzes stehen zu beiden Seiten Bänke, die vor oder nach Gottesdiensten und anderen Festen oder „einfach nur so“ zum Verweilen einladen. Am westlichen, an die Zimdorfer Straße angrenzenden Teil des Vorplatzes gibt es einen Schaukasten und eine abgedeckelte Hülse für die Aufstellung einer Fahnenstange. Diese wird nicht oft benutzt, doch erst kürzlich wehte dort eine Fahne, anlässlich der Aktion „Treten sie ein!“.



An der südöstlichen Ecke schmückt ein wunderschöner Brunnen unseren Kirchenvorplatz. Die Brunnenfigur „Mose am erlösenden Quell“ (2. Mose 17,5+6) wurde vom Dambacher Bildhauer Gerhard Maisch 1998/99 geschaffen. Mit dem Kirchenvorstand wurden die Pläne gemeinsam entwickelt. Die Form der ganzen, über zwei Meter hohen Brunnenfigur in ihrer rötlich-gelben Farbe wirkt sehr geschlossen. Der Bildhauer wählte extra einen für diese Figur besonders passenden Steinblock aus. Der Bau des Brunnenschachtes und der Umwälzanlage wurde von dem damaligen Kirchenvorstandsmitglied Dr. Pretzl betreut.

Besonders wenn die Abendsonnenstrahlen auf die Mose-Figur fallen, vermittelt sie dem Betrachter große Zuversicht und Geborgenheit. „Da sollst du den Fels schlagen, so wird Wasser herauslaufen, dass das Volk trinke“, so sind des Herrn Worte zu Mose. Und der Betrachter versteht sofort, dass hier nicht Wasser allein gemeint ist, von dem wir Menschen leben.

Der Altar und die Ostgiebelwand

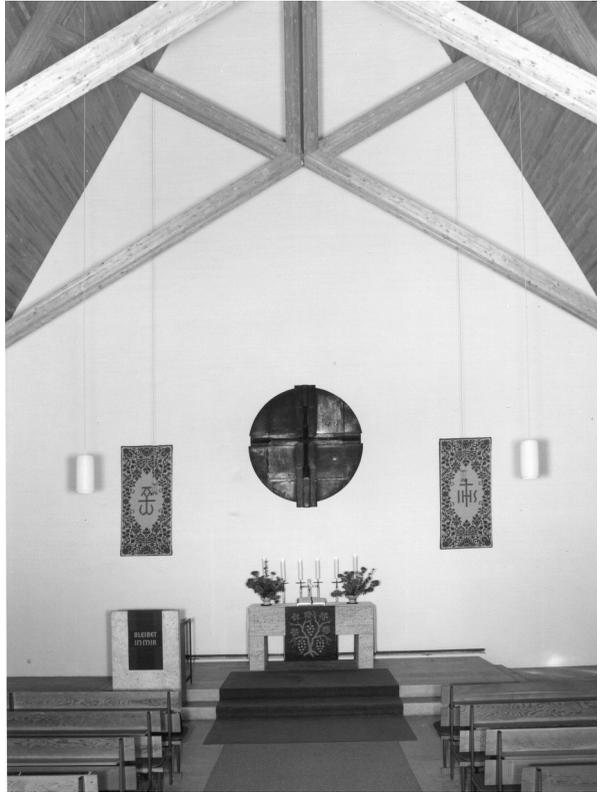
Das umfassende Deutsch-Wörterbuch von Kluge gibt für das Wort „Altar“ die Bedeutung „erhöhter Aufsatz“ an. Das um einige Stufen „Erhöhtsein“ verleiht unserem eigentlich schlichten Altar aus grauen Jurastein-Quadern eine größere Würde und Bedeutsamkeit.

Sechs Altarkerzen in schlanken Metallständern, ein kleines, von einem Goldschmied gearbeitetes Kruzifix, Blumenschalen rechts und links bilden die Umrahmung des aufgeschlagenen Buches der Bibel.

Eine weiße, aus der Paramentik Neuendettelsau stammende Altardecke ist über die Tischseite des Altares gebreitet. An der Altar-Vorderseite sehen wir die Paramente – auch aus Neuendettelsau – in den liturgischen Farben: violett als Bußfarbe, grün für den Jahreskreis, rot als Farbe der Kraft des Heiligen Geistes und weiß für die Freudenfeste.

Der Altar setzt sich gleichsam an der schlichtweißen Ostgiebelwand nach oben fort: durch die silberbeschlagene, große, gewichtig wirkende Scheibe, über die in kunstvoller Weise ein Kreuz gelegt ist, gefertigt (zum Bau 1965) von Hermann Jünger, München. Jetzt sind Scheibe und Kreuz nachgedunkelt zu einem warmen Braun.

Gedanken dazu: Was wäre unsere Erde, die runde Scheibe, ohne das Kreuz! Oder:



unser Jahreskreis, ohne Kreuz und Auferstehung – nicht denkbar! Die Scheibe könnte auch ein runder Abendmahlstisch sein, der uns das Gefühl der Gemeinde am Tisch des Herrn gibt.

Zwei handgeknüpfte Teppiche aus Wolle auf Stramin, wertvolle Gaben des Gemeindegliedes Betty Brandner, flankieren die große Scheibe. Auf ihnen im pastellfarbenen Grund weithin sichtbar die Symbole: links: „ich bin der Erste und der Letzte“ – Alpha et Omega, rechts: „Jesus Hominum Salvator“ – Christus der Menschen Retter, JHS.

Vom welchen Standpunkt aus man die Ostgiebelwand auch betrachtet, sie ist der Mittelpunkt unserer Kirche!

Gebet vor dem Gottesdienst

Ich komme aus der Unruhe des Tages, mit all den Gedanken, die ich mir mache über mein Leben und den Zustand der Welt.

Ich komme mit meinen Sorgen und Ängsten, mit meiner Sehnsucht und Hoffnung.

Hier ist ein Ort der Stille, des Gebets, der Gemeinschaft.

Viele Menschen waren vor mir hier. Sie sind ermutigt und getröstet worden.

Hier kann auch ich aufatmen, meine Unruhe und meine Last ablegen und darauf vertrauen, dass du, Gott, nahe bist, mich ansprichst und aufrichtest.

(Gesangbuch Nr. 674.4)

Taufstein, Kanzel, Lesepult

Eigentlich gehörte von den drei wichtigen Dingen im Altarbereich unserer Kirche der Kanzel der erste Platz. Von ihr aus verkündigt die Predigt das Wort Gottes. Als einzige der drei – Taufstein, Kanzel, Lesepult – steht die Kanzel erhöht, wie der Altar. Im Wörterbuch von Kluge wird die Kanzel als „erhöhter, abgeschlossener Ort“ beschrieben.

Dennoch möchte ich hier den Taufstein voran stellen, denn er ist das erste was ein junger Christ, vielfach noch unbewusst, von seiner Kirche zu sehen bekommt. Martin Luther hat gesagt: „Ich danke Gott und bin fröhlich, dass ich als ein Kind getauft bin.“

Die Form unseres Taufstein, ist ein auf seiner kleinen Fläche stehender Pyramidenstumpf, aus Jurastein gefertigt. Oben auf der größeren Fläche befindet sich das Metall – Taufbecken, bei Tauffeiern oft mit Blumen oder Grün umkränzt.

Wie Altar und Taufstein, so ist auch die Kanzel aus zartgrauem Juragestein, allerdings nur auf der der Gemeinde zugewandten Seite. Die als Lesetisch und Ablage praktische Rückseite besteht aus Holz. An Kanzel und Altar bilden die Paramente in den liturgischen Farben ein



schönes Zusammenspiel mit dem Grau des Steines, auf dem sie liegen.

Die neue Taufsteinecke, ab 1990

Wie die Rückseite der Kanzel besteht auch das Lesepult aus honigfarbenem Holz. Es ist am südlichen Ende des Altarbereiches „zu ebener Erde“ aufgestellt. Vom Lesepult aus werden der Gemeinde viele wichtige Dinge verkündet: Epistel und Evangelium im Gottesdienst, Freud‘ und Leid aus der Gemeinde, zukünftige Veranstaltungen, Zuwendungen aus Kollekte und Spenden.

Noch zwei nützliche Dinge gibt es im Altarbereich: die Liederanzeiger für den Gottesdienst. Von weitem sehen sie wie schlichte, moderne Graphiken aus, die einfach aus Zahlen bestehen. Und doch beherbergen sie die ganze Fülle unseres wunderschönen Gesangbuches.

Lichtquellen und Kruzifix

„Licht, Liebe, Leben“ so lautet Johann Gottfried Herders Wahlspruch, den er sich auch als Grabinschrift wünschte. Er ordnete also dem Licht die gleiche Bedeutung zu wie der Liebe und dem Leben. Und wohl kaum ein Sehender möchte sich den Verlust des Augenlichtes und immerwährende Dunkelheit vorstellen.

In unserer Erlöserkirche sind die vorherrschenden Lichtquellen die Fenster. An Nord- und Südseite haben wir je vier vom Fußboden bis unter die Dachschräge reichende, mehrfarbig gestaltete Fenster aus Antikglas mit Blei. Die Blei-Adern sind horizontal und vertikal angeordnet, so dass eine Vielzahl kleinerer und größerer Rechtecke und wenige Quadrate entstehen.

Die Kirchenfenster wurden von Kunstglaser Weyhe gefertigt, der Entwurf stammt von Freiherr von Andrian aus Elgershausen bei Kassel.

Die Farben der Glasteile sind den Naturfarben von draußen nachempfunden. Im unteren Bereich sehen wir die Farben der Erde, der Felder und Wiesen und des Wassers: braun, grau, blau, gelblich und grün. Weiter oben kommt das lichte Blau des Himmels hinzu. Durchsichtig-glasfarbene und graue Teile erinnern an Wolken.

Zwei Dinge gibt es zu beobachten: Die gegenüberliegenden Fensterseiten sind vollkommen gleich, sie bilden eine Symmetrie. Und: Auf den Altar zu wird die Gesamtwirkung der Fenster heller.

Doch die wunderschönen Fenster sind nicht die einzigen Lichtquellen. Es gibt noch Kerzen, die in keiner Kirche fehlen



dürfen. Sechs große, weiße Altarkerzen und die weiße Oster- und Taufkerze, geschmückt mit Alpha und Omega und der Sonne mit dem Kreuzsymbol. Wenn sie angezündet ist, wirft sie ihr warmes Licht auf ein großes Kruzifix; an der Nordwand hängt es, ein altehrwürdiges Stück, das ein Gemeindeglied der Kirche vermachte.

Weitere Quellen künstlichen Lichtes in unserer Kirche sind sechs weiße, zylindrische Pendelleuchten über dem Kirchenschiff und vier über der Empore. Außerdem sind fünf versenkte Leuchten im Unterzug nahe dem Eingangsportal angebracht.

Somit gibt es keine Stunde des Tages oder der Nacht, zu welcher unsere Kirche nicht – je nach Stimmung hell oder gedämpft – mit dem Licht erfüllt werden könnte, das Herder, in seinem Wahlspruch an die erste Stelle gesetzt hat.

Die Orgel

Steigen wir einmal die zierliche Wendel-treppe in unserer Kirche hinauf zur Orgel-Empore! Von unten, vom Kirchenschiff aus, sehen wir den Orgelprospekt ja nicht in seiner vollen Größe und Schönheit. Am Fuß der Treppe finden wir die Inschrift: „Dem Spender unserer Orgel Dr. Gustav Schickedanz gilt unser Dank. AD 1967.“

Die Orgel besteht aus Pfeifenwerk, Regierwerk (Manuale und Pedale) und Windwerk (Blasebälge). Pfeifen gleicher Bauart, aber verschiedener Größen sind zu Registern vereinigt.

Planung und Disposition unserer Orgel mit 1334 Pfeifen, 18 Registern und zwei Manualen oblag dem Esslinger Hauptkonservator und Orgelsachberater Dr. Walter Supper. (Zum Vergleich: kleine Orgeln haben etwa 10 Register und 600 Pfeifen, mittelgroße etwa 30 Register, große Orgeln haben 70 oder mehr Register und 4 000 Pfeifen oder mehr). Den Bau besorgte die Orgelwerkstatt Otto Hofmann, Ostheim v. d. Rhön, Einweihung war Oktober 1967, also fast zwei Jahre nach der Weihe der Erlöserkirche.

In der Beschreibung der Orgelweihe (H. Wörthmüller, Fürther Nachrichten) heißt es: „Durch eine genau ausgewogene Mischung von klug ... intonierten Grundstimmen, zwei prächtig charakteristischen Zungenstimmen und einer ... Vielfalt von Oberton-Aliquoten erreichten Dr. Supper und die ausführende Orgelbaufirma ... mit den 18 klingenden Registern eine erstaunliche Palette von Klangfarben ...“ Der Orgelweihe-Sonntag



war ein großes Fest für die Erlösergemeinde!

Rechtzeitig zum 30. Geburtstag unserer Kirche im Dezember 1995 wurde das Instrument umfangreich renoviert und um ein weiteres Register auf nun 19 erweitert.

Stehen wir auf der Empore vor unserer „Königin der Musikinstrumente“ in ihrem eichenen Kastengehäuse, so fällt vor allem die große Höhe einiger der silbrigen oder bräunlichen Metallpfeifen auf. Auf den Registerzügen rechts und links der Manuale stehen klangvolle Namen wie: Rohrflöte, Fagott, Gemshorn und andere. Die Orgel hat aber nicht nur Blasinstrumenten-Stimmen, sondern auch solche, die an Streichinstrumente erinnern. Die Aliquoten (lat. aliquotiens = mehrmals) sind Orgelregister, die nicht nur den Grundton und die Oktave des angeschlagenen Tones wiedergeben, sondern Quinte, Terz, Septime usw.

Wenn beim sonntäglichen Gottesdienst oder anderen Feiern die Orgel ihre mächtig brausende oder zart flötende Stimme erhebt, kann sie uns an Paul Gerhards Liedvers erinnern: „Ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen.“

Eingangsbereich und Sitzbänke

Die Eingangstür ist ein wichtiger Bestandteil, die Visitenkarte eines Gebäudes. In unserer Sprache haben wir eine ganze Reihe von Bezeichnungen dafür: Tür oder Türe – Eingang mittlerer Größe; Pforte oder Pfortchen – ein meist kleiner oder versteckter Zugang; Tor – breite Gebäudeöffnung; Portal – ein hoher, großer Eingang.

Unsere Erlöserkirche hat drei genau hintereinander liegende Haupteingänge, von denen zwei „Portale“ genannt werden können. Außen trennt ein schmiedeeisernes Tor den Kirchenvorplatz von dem zu den Gemeinderäumen im Süden führenden Umgang. Dann folgt ein etwa 2,5 Meter hohes, kupferbeschlagenes, zweiflügeliges Portal, das in ein verglastes Vorraum führt. Hier stehen Regale mit Informationsschriften und Veranstaltungsvoranzeigen.

Dieser Vorraum ist nach Gottesdiensten oft ein Ort liebenswürdiger Begegnungen. Dann stehen hier Pfarrer und Pfarrerin und verabschieden die Gottesdienstbesucher mit herzlichen Worten und guten Wünschen.

An der Ostseite des kleinen Vorraums finden wir das zweite kupferbeschlagene, zweiflügelige Portal, das in den Kirchenraum führt. Wenn wir es öffnen und hindurch gehen, stehen wir genau dem



Altar und der großen, silberbeschlagenen Kreuzesscheibe gegenüber und überblicken den gesamten Raum. Durch einen Mittelgang getrennt stehen zwei Reihen von Sitzbänken – auf der einen Seite zehn, auf der anderen Seite elf Bänke. Sie sind aus dem festen, rötlichbraunen Holz der Douglas-Tanne oder -Fichte gefertigt, einer Holzart, die ursprünglich aus dem U.S.-Staat Oregon stammt. Die schlichten und zweckmäßigen Sitzbänke sind mit durchgehenden, dünnen Sitzkissen bedeckt und von unten her beheizbar.

Der Kircheninnenraum, vom Eingangsportal her betrachtet, strahlt Ruhe, Symmetrie und Heiterkeit aus: „Tut mir auf die schöne Pforte, führt in Gottes Haus mich ein, ach, wie wird an diesem Orte meine Seele fröhlich sein.“ (Gesangbuch-Lied 166).

Die Sakristei

Oft sind es kleine, bescheidene Zimmer, die für uns unvergesslich und für unser Leben von großer Wichtigkeit sind: unsere Kinderzimmer vielleicht, wo wir spielten und wo wir später unsere Aufgaben machten und vieles von der Welt kennen lernten.

Eine vergleichbare Bedeutung hat für unsere Erlöserkirche die Sakristei, ein kleiner bescheiden wirkender Raum an dem von Norden nach Süden verlaufenden Verbindungsgang zwischen der Kirche und den Gemeinderäumen.

Die Sakristei ist der Aufbewahrungsort für gottesdienstliche Geräte. Ohne Zweifel kommt das Wort vom lateinischen „sacer“ – geweiht, heilig.

Sehen wir uns ein wenig in der Sakristei um! Im hohen braunen Einbauschränk an der Ostwand werden die „Vasa sacra“ verwahrt, die heiligen Gefäße: zwei große Abendmahlskelche, dazu runde Tablett mit vielen kleinen Kelchen. Hier befinden sich auch die Taufkanne, die Hostien für das Abendmahl und Ringschale und Ringkissen für die Hochzeitsfeiern. Es gibt da auch Tücher und reinen Alkohol für die vorschriftsmäßige Reinigung der Kelche.

Ein Abteil des hohen Schrankes dient zur Aufbewahrung der Talare von Pfarrer und Pfarrerin. Ein anderes beherbergt die Paramente, die farbigen Tücher nach der Kirchenjahreszeit für die Kanzel und die Altardecken. Die Paramente für den Altar werden in einem niedrigeren Schränk an der Südseite verwahrt.

Klingelbeutel und Kollektbüchsen befinden sich auf dem Sakristeisch an der Westseite. An der Wand hängt ein schönes Missionsfoto mit farbigen und weißen Kindern und ihrem Lehrer oder Pfarrer,

wohl beim Kindergottesdienst in Afrika. Auch ein schlichtes, modernes Kruzifix ist dort angehängt und ein braunblaues Bild aus Ton: „Zärtlichkeit“, gearbeitet von der Dambacher Künstlerin Frau Maisch und geschenkt von der katholischen Nachbargemeinde St. Nikolaus. An der Nordseite die noch junge Dambacher „Pfarrer-Galerie“ – Fotos von Pfarrer Hans-Friedrich Seichter, ab 1959 in unserer Gemeinde tätig, daneben Pfarrer Gottfried Lindenberg, unser Seelsorger von 1980 bis von 1992, und Pfarrer Christian Schühmann, von 1992 bis 2005. An der gleichen Wand ein von Frau Pretzl gemaltes und gestiftetes Seidenbild mit Kreuz, Sonne und Pflanzen.

Auch die Technik ist in der Sakristei vertreten: Die zentrale Steuerung von Turmuhrenschlag und Glockengeläut befindet sich hier, ein Telefon und die Aufladestation für das Mikrofon in der Kirche.

Hans Christian Andersen, Märchendichter aus Dänemark, lässt oftmals in seinen Märchen Dinge des Alltags sprechen, um sie für den Leser lebendiger zu gestalten. Vielleicht liebe er manche der in der Sakristei aufbewahrten Dinge sagen: „Ich tue Dienst am Gottesdienst.“



Die Gemeinderäume

Liebe Leserin, lieber Leser, bitte stellen Sie sich folgendes vor: Es wäre einmal eine evangelische Kirchengemeinde gewesen, in Fürth oder wo, - egal. Sie hätte eine wunderschöne Kirche gehabt mit hohem Turm und einem gemütlichen Kirchenvorplatz mit Brunnen.

Ach, und erst in der Kirche drinnen: erlesene, bunte Kirchenfenster, ein kerzengeschmückter Altar, eine Kanzel und ein Taufstein von schlichter Schönheit. Bänke aus edlem Holz, eine Empore, zu der eine zierliche Wendeltreppe hinauf führte, und oben eine Orgel, die mit ihrem Spiel lachen und weinen könnte. Damit wäre allerdings die Beschreibung der Kirche zu Ende gewesen. Der Kirchenarchitekt hätte die Gemeinderäume vergessen!

Glücklicherweise hat sich das Vorbeschriebene nicht in unserer Erlöserkirche ereignet: Wir haben eine Reihe schöner, moderner Gemeinderäume, die vom Kirchenraum durch die nach Süden führenden Verbindungsgang aus zu erreichen sind. Außen neben der Tür zur Gemeindehauswiese befinden sich einige Fahrradhalter. Vom Hauptportal aus sind die Gemeinderäume rechts durch den „Säulengang“ erreichbar.

Der geräumige Gemeindesaal mit Klavier bietet Platz für 60 oder mehr Besucher. Hier können Dia- oder andere Vorträge, Kirchenkaffee-Nachmittage, Chorproben, Andachten und vieles andere abgehalten werden.

Neben dem Gemeindesaal findet sich eine voll eingerichtete Küche für Verköstigungen aller Art, sogar für warme Speisen. Daneben gibt es Toiletten, einen Abstellraum – besonders für Tische und Stühle –

und einen zweiten, 1989 angebauten Ge



meinderaum mit Tischen und Sitzgeräten, Fernsehen und Kickerspiel. Darunter befindet sich der gleichzeitig entstandene Untergeschossraum, der meist von Jugendlichen genutzt wird. Man sollte auch als „Gemeinderaum“ die große Wiese hinter der Kirche nicht vergessen, die vor allem beim jährlichen Gemeindefest im Juli mit Begeisterung genutzt wird.

Wie viele Kreise arbeiten in diesen Räumen! Um einige zu nennen: CVJM, Gruppen, Kinder-, Jugend-, Erwachsenenchor, Konfirmandengruppen, Mütterkreis, Frauenkreis, Frauenfrühstück, Seniorenkreis. Und nicht nur drinnen spielt sich vieles ab. Auf dem Gemeindehausdach ist seit dem Jahr 2000 eine Solaranlage eingerichtet. Sie erzeugt Strom aus Sonnenenergie. „Das entlastet die Schöpfung und die zukünftigen Generationen“, wie es in der Wandaufschrift heißt.

„Christ bin ich geworden und geblieben durch andere Menschen, in deren Freundschaft mir die Menschenfreundlichkeit Gottes begegnet ist ...“ (Kurt Marti im Gesangbuch unter Nr. 869). Danke fürs Reinschauen in das „BEMERKENS – WERTE an und in unserer Erlöserkirche“!

Ihre Irmgard Oltmanns

(Vielen Dank an Frau Oltmanns für diesen schönen Bericht)



*Brunnenfigur: „Mose am erlösenden Quell“ (2. Mose 17,5+6)
Gerhard Maisch 1998/99*